



Foto: Jon Tyson / unsplash

Frieden!

Wer Krieg führt, kann das nicht in Gottes Namen tun

„Wer Waffen in der Hand hält, lege sie nieder. Wer die Macht hat, Kriege zu beginnen, entscheide sich für den Frieden. Nicht für einen Frieden, der mit Gewalt erzwungen wird, sondern durch Dialog. Nicht mit dem Willen, den anderen zu beherrschen, sondern ihm zu begegnen.“ Dazu rief Papst Leo XIV. in seiner Osterpredigt vor wenigen Monaten auf.

„Wir sind gerade dabei, uns an die Gewalt zu gewöhnen, wir finden uns damit ab und werden gleichgültig“, so Leo. „Gleichgültig gegenüber dem Tod tausender Menschen. Gleichgültig gegenüber den Folgen von Hass und Spaltung, welche die Konflikte nach sich ziehen.“ Er beklagte die „Unterdrückung der Schwächsten, Profitgier, die die Ressourcen der Erde

plündert und Gewalt des Kriegs, der tötet und zerstört“.

Und er stellt per Social-Media-Post klar: „Wer ein Jünger Christi ist, steht niemals auf der Seite derjenigen, die Bomben abwerfen.“

Wer Waffen in der Hand hält, lege sie nieder.

Leo sagt, was auch seine Vorgänger Franziskus oder Johannes Paul II. immer wieder sagten. Die Botschaft der Päpste gegen Krieg und für den Frieden ist seit Jahrzehnten dieselbe. Die Medien aber machen Leo zu einem „Friedenspapst“.

Wenn der Papst das Evangelium predigt, die Menschenwürde und den Frieden – dann ist das keine Kampfansage an Weltpolitiker. Wenn sie sich davon angegriffen fühlen, sagt das nur über sie selbst etwas aus.

Nikolaus Trimmel

Der Gruß des Auferstandenen Christus: „Schalom“ – mehr als nur Frieden

→ Seite 2

Wenn wir die Frauen verlieren, ist die Kirche am Ende

→ Seite 3

Für euch bin ich Bischof, mit euch bin ich Christ

→ Seite 4

Römisch-katholisch, aber anders – Teil II

→ Seite 5

Aus dem Pfarrleben

→ Seite 6+7

SCHLUSSpunkt

→ Seite 7

Schalom


Der Gruß des Auferstandenen Christus: „Schalom“ – mehr als nur Frieden

Als Jesus am Ostertag von den Toten auferstand und den Jüngern erschien, da wünschte er ihnen als erstes „Schalom“, in den deutschen Übersetzungen meist als „Friede!“ wiedergeben. Dies greift aber zu kurz.

Wenn wir im Deutschen von „Frieden“ sprechen, denken wir oft an das Ende von Streit, an Waffenruhe oder an ein konfliktfreies Miteinander. Das biblische Wort „Schalom“ geht jedoch weiter. Es meint nicht bloß die Abwesenheit von Gewalt, sondern ein umfassendes Heilsein – Unversehrtheit, Ganzheit, gelingendes Leben in allen Beziehungen – zu Gott, zu den Mitmenschen und zur Schöpfung.

Schalom ist ein Zustand, in dem Menschen aufatmen können, weil sie gesehen und geachtet sind. Voraussetzung dafür ist Gerechtigkeit. Wo Menschen benachteiligt, ausgegrenzt oder ausgebeutet werden, kann kein echter Frieden wachsen. Schalom braucht gerechte Strukturen, die allen Zugang zu Leben in Würde ermöglichen.

Darum genügt es nicht, einfach „friedlich“ zu bleiben oder Konflikte zu vermeiden. Christlicher Friede ist aktiv. Er fordert dazu heraus, Ungerechtigkeiten zu benennen, Versöhnung zu suchen und konkrete Schritte der Nächstenliebe zu setzen.

Schalom beginnt im Kleinen – in unserem Reden, unserem Handeln, unserem Einsatz füreinander. So kann aus vielen kleinen Zeichen ein Boden wachsen, auf dem Gottes Friede Gestalt annimmt – mitten unter uns.

*Pfarrprovisor
Wolfgang Unterberger*

Neues Team hauptamtlicher Seelsorger*innen

Mit 1. September bekommt die Pfarre ein neues Team von hauptamtlichen Seelsorger*innen



Gregor Jansen soll Pfarrer werden.

Gregor Jansen soll als Pfarrer eingesetzt werden. Die weiteren Mitglieder des Seelsorger*innen-Teams werden in den nächsten Wochen bestätigt werden.

Die diesbezüglichen Gespräche sind derzeit im Laufen. Unser ehrenamtlicher Diakon Oliver Meidl und Pfarrsekretärin Antonia Petrovic bleiben in unserer Pfarre tätig.

Dieses Seelsorge-Team wird nicht nur unsere Pfarre betreuen, sondern auch die Pfarren des Pfarrverbands Favoriten Südost, das sind Oberlaa, Laaerberg und die Per Albin Hansson Siedlung Ost. Derzeit laufen die Gespräche, wie die Aufgaben über die vier Pfarren hinweg – gemeinsam mit den ehrenamtlichen und administrativen Mitarbeiter*innen – am besten bewältigt werden können.

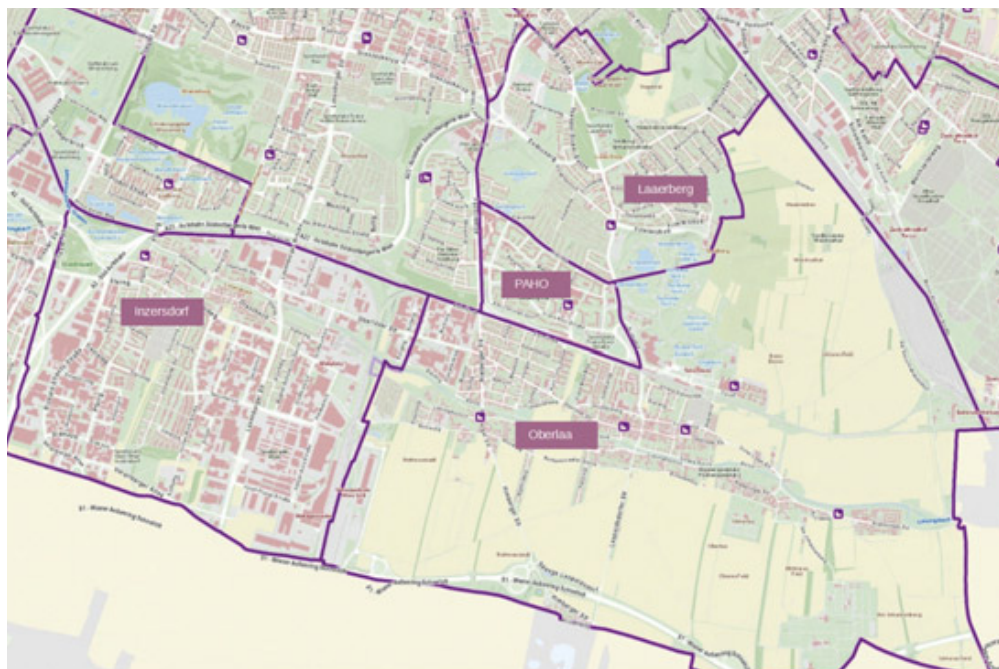
Als Pfarrgemeinde freuen wir uns auf eine längerfristige personelle Perspektive, die uns ermöglicht, gemeinsam mit Zuversicht die Zukunft zu gestalten. Es ist uns wichtig, Räume der Begegnung zu schaffen, in Inzersdorf das Gemeinsame vor das Trennende zu stellen, und im Sozialbereich Akzente zu setzen.

Auch wenn organisatorisch noch einiges geklärt werden muss, werden wir als eigenständige Pfarrgemeinde für ein aktives, selbstständiges und von einer christlichen Spiritualität des Alltags geprägtes Gemeinleben Sorge tragen. Wir laden Sie alle ein, Ihre Lebenserfahrung, Ideen und Engagement einzubringen, und durch gemeinsames Feiern und soziales Engagement in Inzersdorf Kirche konkret erlebbar zu machen.

Johannes Trimmel

stv. Vorsitzender des

Vermögens- und Verwaltungsrats



Auf der Karte sehen Sie die Pfarren, die die hauptamtlichen Seelsorger*innen betreuen sollen.



Kirche in Magdala am See Genezareth, Israel: Sieben der acht Säulen in der Vorhalle der Kirche tragen die Namen biblischer Frauen, die Jesus gefolgt sind. Die achte Säule ist namenlos. Sie ehrt alle Frauen, die im Laufe der Geschichte den Glauben an Jesus gelebt und weitergegeben haben – oft unbeachtet und unbedankt.

Wenn wir die Frauen verlieren, ist die Kirche am Ende

Die Frauenfrage ist ein Zeichen der Zeit und entscheidend für die Zukunft der Kirche

„Wenn wir die Frauen verlieren, ist die Kirche am Ende.“ So klar und deutlich formuliert es der deutsche Bischof Georg Bätzing. Und auch in einer vatikanischen Studie wird mit Besorgnis festgestellt, dass immer mehr Frauen die Kirche verlassen. Viele Frauen fühlen sich in der Kirche nicht mehr beheimatet. Das ist inzwischen ein weltweites Phänomen und betrifft Frauen jeder Altersgruppe.

Ohne Frauen gibt es kein kirchliches Leben in den Pfarrgemeinden, im Bildungswesen und im Sozialbereich. Zur Frage, warum ihnen dann der Zugang zum Weiheamt der Diakonin, Priesterin und Bischöfin immer noch verwehrt wird, meint der Theologe und Priester Andreas Batlogg: „Die katholische Kirche kann es sich nicht leisten, auf alle Ewigkeit hinaus die Hälfte der Christenheit auszusperrern.“

Engagement für die Gleichberechtigung von Frauen in der Kirche ist in erster Linie keine taktische Überlegung, sondern folgt dem Beispiel Jesu. Der Blick in die Bibel zeigt uns, wie wertschätzend Jesus mit Frauen umgegangen

ist, auch wenn er dabei gegen die religiösen und gesellschaftlichen Vorschriften seiner Zeit verstoßen hat.

So wie bei anderen großen Themen unserer Zeit – Krieg und Frieden, Armut und soziale Gerechtigkeit, Klimakrise und die Verantwortung für die Schöpfung – ist es ein Gebot der Stunde, dass die Kirche auch in der Frauenfrage dem Beispiel Jesu folgt und mit prophetischer Stimme spricht.

Frauen in der Kirche haben Anspruch darauf wertgeschätzt und nicht nur gehört zu werden, zu gestalten und nicht nur mitzuarbeiten, zu entscheiden und nicht nur zu beraten, zu leiten und nicht nur auszuführen. Frauen in der Kirche haben Anspruch darauf, dass ihre Spiritualität und ihre Berufung ernstgenommen werden und ihnen alle Ämter und Funktionen offenstehen.

In diesem Sinne engagieren sich im Maria 2.0 Team der Pfarre St. Nikolaus Inzersdorf Frauen und Männer gemeinsam seit 2019 für eine geschlechtergerechte Kirche.

Ulrike Heimhilcher-Dohnal

Gedanken

Es sind oft die Situationen, mit denen ich gar nicht gerechnet habe, die sich als herausfordernd herausstellen.

Zum Beispiel der vermeintlich gemütliche Abend mit Freunden, wo sich im Laufe des Gesprächs herauskristallisiert, dass wir ganz unterschiedliche Meinungen und Zugänge zu einem Thema haben.

Wie soll ich mich verhalten? Meinen Standpunkt einnehmen und Argumente leidenschaftlich vorbringen?

Ich merke, dass es mir manchmal schwerfällt, in echte Diskussion einzusteigen, weil ich davor zurückschreke, den Frieden und die Harmonie dieses Abends aufs Spiel zu setzen.

Immer wieder erleben wir, dass der gesellschaftliche Friede manchmal ganz schön brüchig und fragil ist. Der Konsens darüber, was der gemeinsame Nenner in unserem Zusammenleben angesichts weltweiter Krisen und Auseinandersetzungen ist, geht zum Teil verloren. Was früher selbstverständlich war, wird nun hinterfragt und bekommt einen anderen Stellenwert.



Foto: Michael T. / unsplash

All diese Entwicklungen verunsichern mich und doch hoffe ich, dass sich der Wille zum gemeinsamen Zusammenleben mit allen Menschen durchsetzen wird. Trotz aller Herausforderungen ...

Ulli Lahner-Trimmel

„Für euch bin ich Bischof, mit euch bin ich Christ!“

Josef Grünwidl wurde am 24. Jänner zum neuen Erzbischof von Wien geweiht

Erzbischof bedeutet, dass Grünwidl der Bischof einer großen Kirchenprovinz eines großen Diözesangebietes ist. Zu dieser gehören neben Wien auch die Diözesen Linz, St. Pölten und Eisenstadt.

Josef Grünwidl wurde am 31. Jänner 1963 in Hollabrunn in Niederösterreich geboren und wuchs im nahen Wullersdorf auf. Nach dem Studium der Theologie und des Konzerts Orgel in Wien wurde er 1988 von Kardinal Franz König

zum Priester geweiht. Danach durchlief er bis heute viele Stationen in Wien und Niederösterreich: von der Aufgabe eines Kaplans angefangen über Diözesanjugendseelsorger, Sekretär von Kardinal Schönborn, Pfarrer in verschiedenen Pfarren, Bischofsvikar bis zum apostolischen Administrator der Erzdiözese (ernannt noch von Papst Franziskus).

Am 17. Oktober 2025 ernannte ihn Papst Leo XIV. zum Erzbischof der Erzdiözese Wien, zu dem er am 24. Jänner 2026 von Kardinal Christoph Schönborn geweiht und in sein Amt eingeführt wurde.

Bei seiner Bischofsweihe zitierte er den hl. Augustinus und

dessen Gedanken über das Bischofsamt: "Wenn das, was ich für euch bin, mich erschreckt, gibt mir das, was ich mit euch bin, Zuversicht. Für euch bin ich Bischof, mit euch bin ich Christ." Die lange Zeit bis zu seiner Ernennung zum Bischof hat auch ein bisschen mit ihm zu tun, so Gründwidl: „Ich habe nach einigem Zögern jetzt aus ganzem Herzen ‚Ja‘ zu dieser Aufgabe gesagt. Dazu hat mir eine Erkenntnis geholfen ... : Gott braucht mich nicht per-

fekt, sondern er will mich verfügbar."

Dem Erzbischof ist es besonders wichtig, „dass die Armen im Blick bleiben und dass

ich auf die schaue, die am Rand unserer Gesellschaft sind. Hilfsbedürftige haben in der Bibel einen ganz hohen Stellenwert, weil uns in diesen Menschen Gott selber begegnet.“ So feierte er seine erste Messe mit 100 armutsbetroffenen Menschen, die er danach zum gemeinsamen Mittagessen einlud. Persönliche Schwerpunkte liegen aber auch in Freude und Hoffnung trotz stürmischer Zeiten. Im Wissen: Die Kirche Jesu Christi ist SEINE Kirche! Grünwidl erinnerte bereits an Erzbischof Kardinal Franz

Josef Grünwidl will „Seelsorger, Brückenbauer und Teamplayer“ sein



Foto: Erzdiözese Wien/Schönlhub

König und die Wiener Weihbischöfe Florian Kuntner und Helmut Krätzl, die ihn sehr geprägt hätten. Er sehe sich in dieser Tradition, „die die Kirche mit dem Bild des Zweiten Vatikanischen Konzils als wanderndes Gottesvolk, als Gemeinschaft versteht". Es gehe darum, „als Zeichen der Hoffnung in der Welt zu leben".

Bereits vor seinem Amtsantritt nahm er im Rahmen eines Pressegesprächs auch zu den „heißen Eisen" Zölibat und Weiheamt für Frauen Stellung. Er sei dafür, den Priestern den Zölibat freizustellen. Die Beispiele von verheirateten Priestern in Geschwisterkirchen und auch in den katholischen Ostkirchen zeigten, dass dies möglich sei „und hier sollten wir überlegen, ob es hier eine Änderung geben kann", so Grünwidl.

Ebenso würde er die Öff-

nung des Diakonats für Frauen für einen möglichen und guten Schritt halten. „Das wird zurzeit weltkirchlich auch theologisch heftig diskutiert und ich hoffe, dass es hier Änderungen gibt."

Josef Grünwidl will: „Seelsorger, Brückenbauer und Teamplayer“ sein! So war er Mitte Mai bereits bei seiner ersten Audienz in Rom bei Papst Leo XIV. „Wir haben unter anderem über das gute ökumenische Miteinander und den gelingenden interreligiösen Dialog in Wien gesprochen“, sagte Grünwidl unmittelbar nach der Audienz.

Als Wahlspruch hat Erzbischof Josef Grünwidl ein Zitat des heiligen Märtyrerbischofs Ignatius von Antiochien († Anfang 2. Jh.) gewählt. „Melodium Dei recipite“ bedeutet: „Nehmt Gottes Melodie in euch auf.“ Johanna Kaceti



Foto: Erzdiözese Wien/Schönlhub

„Gott umarmt uns in der Wirklichkeit – im Hier und Heute.“ (Josef Grünwidl)

Weitere Infos bzw Termine mit dem neuen Erzbischof unter: www.erzbischof-wien.at

Römisch-katholisch, aber anders – Teil II

Sie sind die Ausgefallenen in der römisch-katholischen Kirche: die katholischen Ostkirchen. In diese Ausgabe stellen wir die maronitische Gemeinde Wien vor.

Die Wurzeln der maronitischen Gemeinde liegen im Libanon und im syrisch-antiochenischen Christentum. Sie ist vollständig mit der katholischen Kirche und dem Papst in Rom verbunden, hat aber ihre eigene Liturgie, Spiritualität, Geschichte und kirchliche Tradition.

Die Gemeinde in Wien

Maronitische Gläubige gibt es in Wien schon seit vielen Jahren, vor allem durch den Zuzug von Menschen aus dem Libanon, Syrien und anderen Ländern des Nahen Ostens. Seit 2003 gibt es die Gemeinde in ihrer heutigen Form, im Lauf der Zeit hat sie an verschiedenen Orten Gottesdienst gefeiert. Die Umzüge waren für die Gemeinde nicht immer leicht, denn eine Kirche ist nicht nur ein Gebäude – sondern auch ein geistliches Zuhause. Seit 2018 hat sie in Unterheiligenstadt eine Heimat gefunden; dort teilt sie sich Kirche und Pfarrräume mit der Pfarre Unterheiligenstadt. Das, sagt Pfarrer Michael Harb, ist eine schöne Erfahrung, „aber natürlich auch eine organisatorische Herausforderung“. Es brauche gegenseitige Rücksichtnahme, gute Kommunikation und Respekt. „Gleichzeitig ist es ein starkes Zeichen der katholischen Vielfalt: verschiedene Riten, Sprachen und Traditionen, aber ein gemeinsamer Glaube.“ Man geht miteinander Sternsingen oder feiert Fronleichnam.

Etwa 300 Mitglieder hat die Gemeinde aktuell – das ist vergleichbar mit der Anzahl an Menschen, die in unsere Pfarrkir-

che passen. Gewachsen ist sie in der Vergangenheit sowohl durch Zuzug aus dem Nahen Osten als auch durch Familien, Studierende und Menschen, die in Wien leben und ihre maronitische Identität wieder stärker pflegen möchten. Aktuell ist die Gemeindegröße recht stabil, einzelne Personen kommen neu dazu. Die Messen finden vor allem auf Arabisch statt, mit liturgischen Teilen auf Aramäisch; Deutsch wird ebenfalls verwendet. Wie in unserer Pfarre, existiert auch in der maronitischen Gemeinde ein Pfarrgemeinderat, und die Gemeinde lebt stark vom Engagement vieler Freiwilliger. Es gibt einen Chor, Bibelabende, Feste sowie Angebote für Kinder und Familien. Viele Familien möchten ihren Kindern den Glauben, die Sprache und die maronitische Tradition weitergeben. Pater Michael Harb sagt, es ist „uns besonders wichtig, dass mehrere Generationen zusammenkommen.“

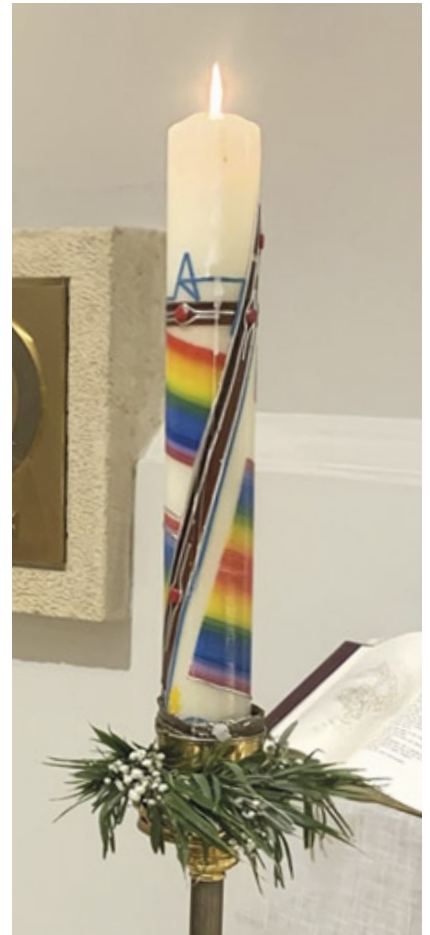
Und die Gemeinde engagiert sich mit ihrem Adventmarkt: Der Erlös kam 2025 karitativen Zwecken für Christen im Orient sowie den eigenen Aktivitäten der Gemeinde zugute.

Besonders interessant für alle Katholiken: die Karwoche und Ostern in der maronitischen Tradition mitzufeiern. Weitere Festtage, die sich anbieten, diese eine andere liturgische Ausdrucksform kennenzulernen, sind etwa das Fest des heiligen Maron sowie Gedenktage orientalischer Heiliger.

Nikolaus Trimmel



Der Erlös des Adventmarkts kam karitativen Zwecken sowie eigenen Aktivitäten der Gemeinde zugute.



Die Osterkerze 2026 soll Freude bereiten

Die Osterkerze 2026 wurde von Markus Ebner gestaltet und soll mit ihren vielen Farben Freude bereiten.

Christlich traditionelle Symbole wie Kornähren, der Fisch, Anfang und Ende, sind die Symbole des Gedeihens.

In unserer Gegenwart soll der Kreuzstamm an der Kerze, vom Anzünden bis zum Kerzenende, Halt und Stabilität unseres Glaubens und Lebens sein.

Die Querbalken, wie die Balken einer Waage, bedeuten die Ausgeglichenheit unseres christlichen Lebens. In Zeiten der Unausgewogenheit soll uns dieses Jahr der Gedanke an Ehrlichkeit und Freude im ganz Kleinen, wie im Unerwarteten begleiten.

Vielen neuen Erdenbürgern unserer Gemeinde und ihren Eltern soll sie mit ihrem geweihten Licht Kraft geben.

Am Puls der Pfarre

Bilder aus dem Pfarrleben

Noch mehr Fotos finden Sie immer tagesaktuell auf unserem Instagram-Account. Sehen Sie, was in unserer Pfarre los ist:

 @pfarre_stnikolaus



Geburtsstagsjause der Jänner- und Februar-JubilarInnen, fröhlicher Ausklang im Pfarrcafé



Geselliger Faschingssonntagnachmittag beim Krapfenessen für alle unsere ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der Pfarre als kleines Dankeschön



„Du bist das Licht der Welt“ hieß es bei der Erstkommunionfeier von 13 strahlenden Kindern mit unserem Pfarrprovisor Wolfgang Unterberger und dem Erstkommunionsteam



28 FirmkandidatInnen empfangen das Sakrament der Firmung von Prälat Karl Rühringer.



Danke an das Firmvorbereitungsteam!



Fastentuch, die 2te – Aufhängung und Abnahme funktionierte wieder dank vieler Helfer*innen. Ein schönes Zeichen unserer Pfarrgemeinschaft.



Die Blumen der Kreuzverehrung, geschmückt von unseren Kirchenfloristinnen, verliehen der Kirche einen frühlingshaften Duft.



Viele Körbe wurden zur Speisenweihe gebracht und anschließend von Diakon Oliver gesegnet.



Osternacht

Fotocredits Fotoseiten: Helga Bresich, Nina Chalupsky, Brigitte Knell, Leo Knell, Oliver Meidl

SCHLUSSpunkt

Ein neues Team; oder Geheimnisse werfen ihren Schatten voraus

In unserer Pfarre stehen größere Veränderungen bevor. Es muss ein ganzes Seelsorgeteam installiert werden. Doch das ist in der Praxis wesentlich schwieriger als in der Theorie. Denn erstens gibt es gute Seelsorger in einer quasi überschaubaren Anzahl und zweitens muss die Wahl so durchgeführt werden, dass das Kirchenvolk glaubt, ein Mitspracherecht zu haben. Natürlich muss am Schluss der neue „on the Top of Stephansplatz“ den Schlusssegen geben. Für dieses Prozedere hilft nur die bisher funktionierende Taktik der

Nun, 2000 Jahre später, wurde meine allerliebste Gattin als stellvertretende Vorsitzende des PGRs eingeladen, Einblick in die Bewerbungsunterlagen für ein Seelsorgeteam zu nehmen. Alles unter strenger Geheimhaltung. Wer meine allerliebste Gattin kennt, weiß, dass dieses Sprechverbot für sie eine Folter bedeutet. Als sie nach Hause kam, schwieg sie 35 Minuten. Dann kam der erste Anruf. „Ich darf nichts sagen“, war ihr Anfangssatz, „aber dir kann ich es sagen. Du darfst es aber nicht weitersagen. Es ist noch ein Geheim-



Cartoon: Florian Trimmel

Kirche – man macht einen Mehrstufenplan und dann das Wichtigste – ein Geheimnis! Für den Wunsch, bestimmte Informationen nicht weiter zu verteilen, gibt es ja in der Bibel ein prominentes Vorbild. Jesus gebot seinen Jüngern und anderen, niemandem zu erzählen, was geschehen war. So kann man es bei Lukas 8,56 lesen. Daran erkennt der aufmerksame Leser der Bibel den großen Menschenkenner Jesus. Hätte er diese Anweisung nicht gesagt, hätten die Jünger nichts weiter erzählt und wir könnten 2000 Jahre später nicht jedes Jahr am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond groß feiern.

nis“. Was soll ich sagen, wer Inzersdorf kennt, weiß, was folgt. Innerhalb von 24 Stunden gab es bereits 50 Geheimhaltungsbeauftragte. Fünf Tage später wurden meine allerliebste Gattin und ich von einer uns bekannten Frau beim Einkauf im Supermarkt angesprochen. Sie war ganz aufgeregt und begeistert. So ein Glück mit dem neuen Pfarer! Dabei nannte sie den Namen ohne zu zögern. Nach einer Woche durften die Namen des im September möglichen Seelsorgeteams nach der Heiligen Messe gesagt werden. Die Reaktion der Gemeinde war etwas irritierend. „Weiß ich eh schon!“

Norbert Kletzl, Inzersdorfer Humorist

Ausgewählte Termine & Infos

■ Termine für Kinder

JUNI

So 28

Geburtstagsmesse der Geburtstagskinder von Mai und Juni, mit dem **Chor Chará**, 10.00, anschließend **Sommerfest** im Pfarrgarten mit Essen, Musik und Kinderprogramm, 11.00

AUGUST

Sa 29

Hl. Messe, anschließend **Verabschiedung** unseres **Pfarrprovisors Wolfgang Unterberger**, 19.00

ST. NIKOLAUS

Sommerfest

Live Musik
P. Petraschek

Grillerei

Kaffee & Kuchen

Kinderprogramm

28. JUNI 2026, 11:00
IM PFARRGARTEN, DRASCHESTRASSE 105

Gottesdienste

Juli: Sonntag, 10.00
August: Samstag, 19.00
Maria Himmelfahrt, 15.8.: 10.00

Weitere Termine ...

... finden Sie im Mitteilungsblatt,
in den Schaukästen oder
im Pfarrkalender auf
www.pfarresanktnikolaus.at/termine

Pfarre St. Nikolaus

Für Ihr Anliegen können Sie gerne jederzeit unter untenstehenden Kontaktmöglichkeiten einen Termin vereinbaren (vom 3. bis 7. August ist die Kanzlei geschlossen).

Telefon: +43 664 886 32 680
E-Mail: pfarre.inzersdorf@katholischekirche.at
Draschestraße 105, 1230 Wien

www.pfarresanktnikolaus.at

Osterkerzen



Die kleinere Nachbildungen der Osterkerze wurden in vielen Stunden von Frauen der Pfarre nach dem Muster der neuen Osterkerze gefertigt. Herzlichen Dank für die großzügigen Spenden von 582,75 Euro (abzgl. Materialkosten). Ihre Spende wird für Kerzen und Blumenschmuck in der Kirche verwendet.

Kilo gegen Armut

Die Firmkandidatinnen und Firmkandidaten haben in der Fastenzeit 2026 für die Young Caritas Lebensmittelaktion „Kilo gegen Armut“ 1.089 Euro Spenden gesammelt und für diesen Betrag Lebensmittel und Hygieneartikel für armutsbetroffene Familien eingekauft. Vielen Dank!

Aus der Redaktion

Der nächste BLICKpunkt erscheint im November 2026. Wenn Sie finanziell unterstützen wollen, spenden Sie bitte auf folgendes Konto: AT29 2011 1282 6847 8200 Verwendungszweck „BLICKpunkt“ Oder Sie scannen diesen Giro-Code in Ihrer Banking-App und tippen einen Spendenbetrag Ihrer Wahl ein.



NEUES KONTO!